

Sächsische

Z	8°
9435	

Landesbibl.

GRAF HEINRICH LUCKNER



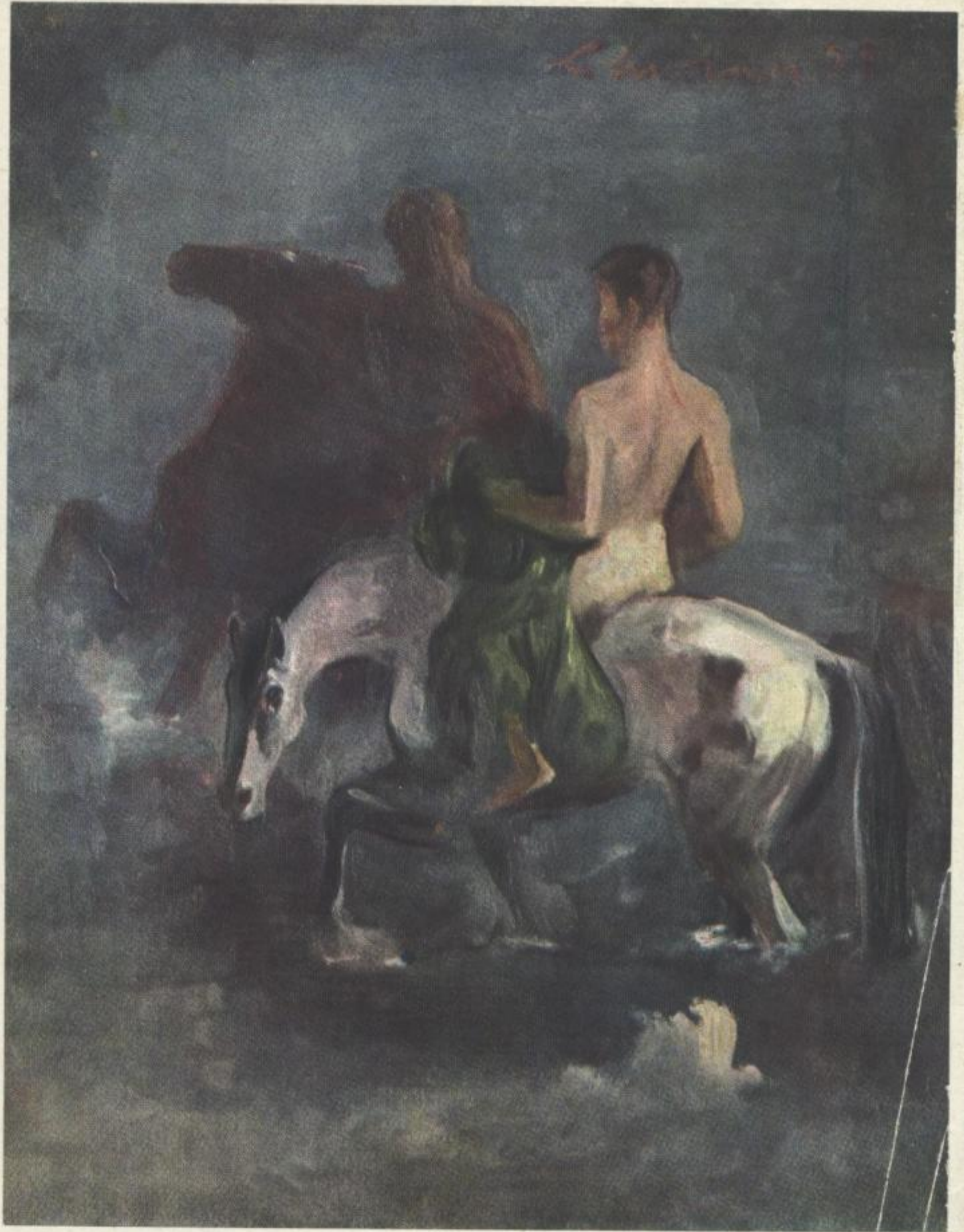
KUNST DER GEGENWART
IV

KUNST DER GEGENWART

HERAUSGEGEBEN VON ADOLF BEHNE

IV

VERÖFFENTLICHT UNTER LIZENZ NR. 153 DER SMAD



GRAF HEINRICH LUCKNER

ACHTUNDVIERZIG BILDER

MIT EINEM TEXT VON WERNER FIEDLER



POTSDAM

BEI EDUARD STICHNOTE

MCMXLVII

MIT 48 BILDERN, VIER ABBILDUNGEN IM TEXT,
EINEM FARBBILD UND EINER UMSCHLAGZEICHNUNG

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

59,2
Reg.-Nr. 10

Denn wo die Reinen wandeln,
vernehmlicher ist da der Geist.

Hyperion

Gestalten bewegen sich frei in einer tiefräumigen Landschaft. Sie sind eins mit der Natur und eins mit sich selber. Gelassenheit ist in ihren Bewegungen, Ruhe geht von ihnen aus. Doch es ist nicht die träge Ruhe temperamentloser Wesen; man spürt in ihnen das Ausgeglichene versöhnter Spannungen. Eine Welt ohne Schwüle, ohne Hast, tut sich hier auf, in der die Menschen noch schreiten können, stehen, sitzen und lagern, sicher und ungezwungen; denn in ihnen ist Maß und Würde.

Angesichts dieser Bilder von Graf Heinrich Luckner wird man an ein Bekenntnis Hans von Marées erinnert, des deutschen Römers, dem dieser Maler in manchem verwandt ist: „Es ist ein Rasen von heute zu morgen . . . Wozu die furchtbare Eile, wohin, zum Teufel, will denn alle Welt, wohin? Ich weiß es nicht. Doch scheint mir, am Ende werden die Leute einsehen, daß sie sich mit aller Eile die gegönnte Frist ums Zehnfache verkürzt haben. Schon wird mir klar, was ich will: Ich will leben, ich will das Leben wert halten und schonen.“

Das Leben wert halten und schonen: Eine solche Botschaft mag zunächst unseren Ohren unzeitgemäß klingen. Aber in einer chaotischen Zeit wieder den Sinn zu wecken für die stillen, ewigen Gesetze des Schönen, dem Maß und der Ordnung Gel-

tung zu verschaffen, das kann wichtiger sein als das kurzatmige Sichherumbalgen mit Tagesaktualitäten.

Das Leben wert zu halten, seine Werte zu erhalten, bemüht sich auch Luckner. So zeigt er uns Menschen, die unzerteilt und nicht zersplittert sind. Es sind keine vom Alltag abgenutzten, vom Zufall abgestempelten Geschöpfe, auch nicht in gewaltsamen Zivilisationsprozessen einseitig entwickelte Individualitäten. Überall begegnet man der einfach großen Menschengestalt.

Die Menschen auf diesen Bildern gehen ohne Pathos und überhitzte Gefühle ihren Weg. Auch in ihrer Nacktheit geben sie nichts preis. Denn dieses Nacktsein ist keine Entblößung. Sie ist Ausdruck ihres Wesens, das den Ursprüngen nahe ist, Ausdruck ihrer Freiheit, ihrer ungebrochenen Jugendlichkeit.

„Die Griechen leben in der dämmrigen Luft des Mythischen“, stellt einer der klügsten Deuter der Antike fest. Und wie der von Luckner verehrte Hölderlin umschattete Worte mit mythischem Gehalt liebt, so bevorzugt auch der Maler das Schattige, in dem die kleinen Einzelheiten untergehen, aus dem sich nur das Wesentliche umso bedeutender heraushebt. Seine Landschaften sind Orte der Ruhe „an denen der Mittag seine Schwüle verlor“. Aber es ist die Ruhe der starken Seele, nicht der matten. In den Schattenräumen dieser Landschaften nistet noch das Geheimnis, darin lebt noch Pan, hier können noch Mysterien walten – auch die Mysterien unserer Zeit.

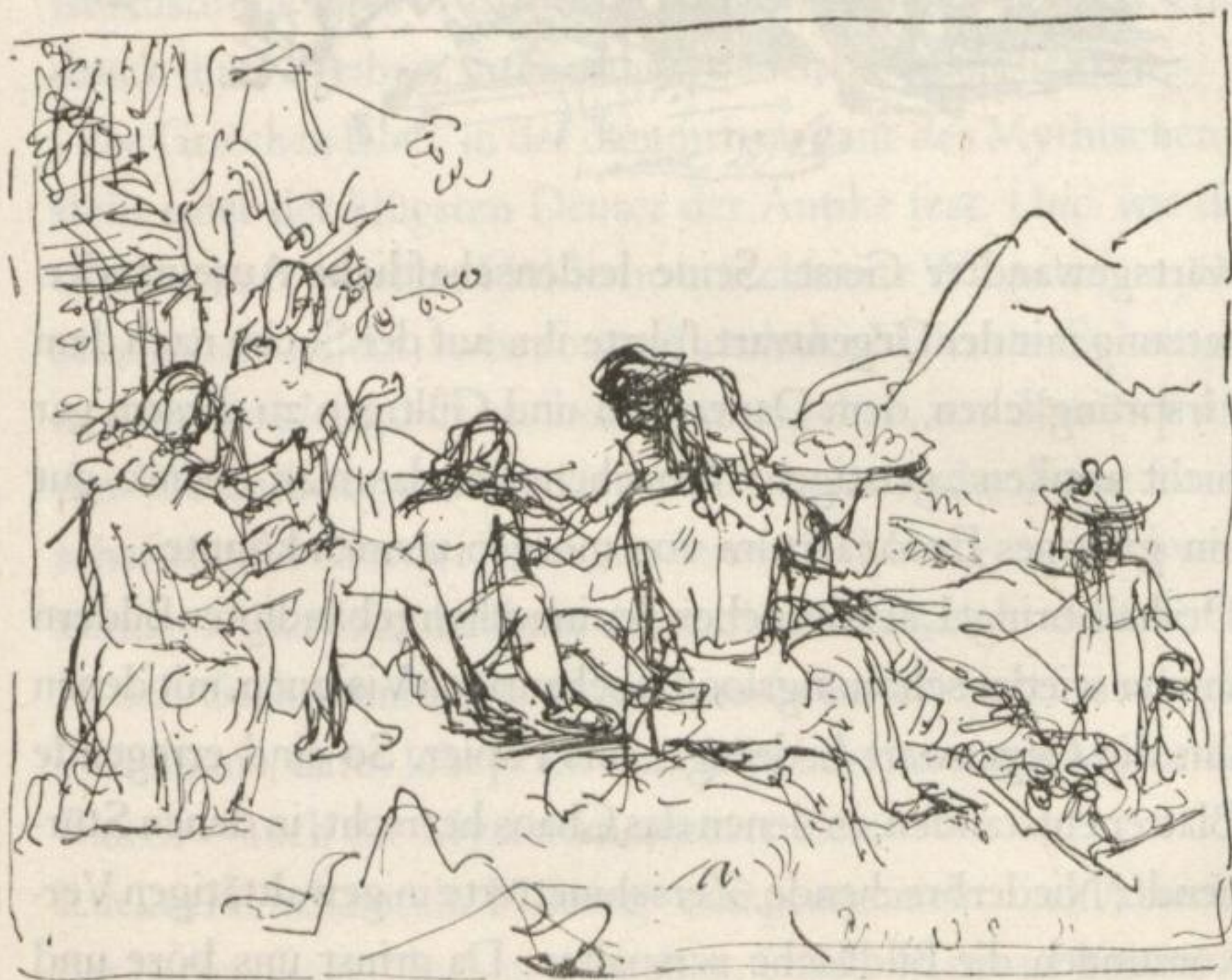
Luckners „hellenische Haltung“ entspringt nicht einer Absicht, der harten Gegenwart zu entfliehen. Dieser Maler ist kein rück-



wärtsgewandter Geist. Seine leidenschaftliche Auseinandersetzung mit der Gegenwart führte ihn auf der Suche nach dem Ursprünglichen, dem Dauernden und Gültigen zu diesem gar nicht antiken „geistigen“ Griechentum, das man ebenso gut ein geistiges Europäertum von morgen nennen könnte. Deshalb bringt Luckner neben den innerlich gebändigten Bildern immer wieder schonungslos die schaurigen Visionen, mit denen ihn die Gegenwart bedrängt, aufs Papier. So sind erregende Blätter entstanden, in denen das Chaos herrscht, in denen Stürzende, Niederbrechende, Zerschmetterte in gewalttätigen Verkürzungen die Bildfläche zerspalten. Da grinst uns böse und

zerquält das geschundene Gesicht unserer Zeit entgegen. Da bricht eine Welt aus ihren Ordnungen und begräbt unter ihren Trümmern die Lebenden.

In erschreckenden Variationen wird immer wieder das Leitmotiv oder richtiger das Leidmotiv unserer Tage: Sturz und Zusammenbruch behandelt, in diesen, in leidenschaftlicher Hast hingeworfenen Zeichnungen, in denen der Künstler sich selbst zu befreien sucht von den quälenden inneren Gesichtern. Da ist auch ein anderer Rhythmus im Strich, ein gehetztes nervöses Spiel der Linien, mit jähem Druckstellen, Gewirr und Dissonanzen. Da gellt Aufschrei und Klage, da lastet stumme Trauer. Verendete Pferde bedecken das Feld. Für Luckner, der in seinen





harmonischen Kompositionen immer wieder die federnde Kraft des edlen Tieres verherrlichte, ist das tote Tier ein besonders erschreckendes Sinnbild zerstörten Lebens.

Noch ein anderes Motiv setzt sich immer wieder düster durch in seinen impulsiven Zeichnungen: das Totenschiff. Man darf es vielleicht auch symbolisch deuten, dieses Schiff, das als Gailionsfigur die Europa tragen könnte. Eine Zeitungsnotiz, die von einem Schiff berichtet, das nur mit Leichen bemannt war, gab den äußeren Anlaß dazu. Diese Zeichnungen erinnern an eine der gespenstischsten Novellen von Poe.

Hier spürt man die andere Seite von Luckners Wesen. Man ahnt, daß diesem Künstler die Welt des Dämonischen wohlbekannt ist und man begreift, daß der edle Bildbau, die strenge Logik und die harmonische Ordnung der im Anfang erwähnten Gemälde das Ergebnis von Kämpfen und Überwindungen sind. Nicht nur das Apollinische, auch das Dionysische ist ihm vertraut und so nähert sich Luckner aus der Gegenwart heraus

wieder dem Griechentum. In dem Sinne, wie es einer unser schonungslosesten Denker erkannte: Das Ungeheure, Vielfache, Ungewisse liege auf dem Grunde des griechischen Wesens. Die Schönheit ist dem Griechen nicht geschenkt. Sie ist erobert, gewollt, erkämpft – sie ist sein Sieg. Auch dem Maler Luckner ist die Schönheit nicht geschenkt. Sie ist erobert. Das gibt seinen Bildern die geheime Spannkraft. Das gibt ihnen ihre Größe.

Auch bei kleinstem Bildumfang haben sie alle eine gewisse Monumentalität. Sie beweisen überraschend, wie wenig das Monumentale mit dem äußeren Format zu tun hat. Nach den Fotos mancher Bilder würde man auf ein umfangreiches Gemälde schließen und man ist dann überrascht, über das bescheidene äußere Format von einzelnen dieser Werke. Sie sind das reife Ergebnis eines von innen her entwickelten und an zahlreichen Fresken erprobten großen Stils, der die kleine gefällige Schönheit verachtet.

Selten trifft man bei einem Maler auf soviel Ehrfurcht vor dem geheimnisvollen Wesen, vor dem symbolischen Gehalt der Farben. Die Andacht, mit der er sich bemüht, durch sorgsamste Abstimmung der Tonwerte eine vollendete Komposition von reinen und reichen Klängen zu erzeugen, führt ihn immer wieder vor die Gemälde, die sich oft eine erneuerte Überarbeitung gefallen lassen müssen, bis das Werk sich immer vollkommener zusammenschließt zum Ganzen, zum Allgemeinen.

Überhaupt ist die Ehrfurcht eine der wesentlichsten Eigenschaften des Malers Graf Heinrich Luckner. Während sich viele Künstler heute im Zerstückeln der plastischen Form, im



Zerstören der gewohnten natürlichen Bindungen erschöpfen, schon dieser Maler die Form, sucht er die Teile zusammenzuschließen. Aber nur der kann der Sehnsucht nach Einheit, nach Gleichgewicht und Maß künstlerisch überzeugend Ausdruck verleihen, der die Schmerzen des Zersplittertseins, die Not des Unmaßes erlebt und erlitten hat.

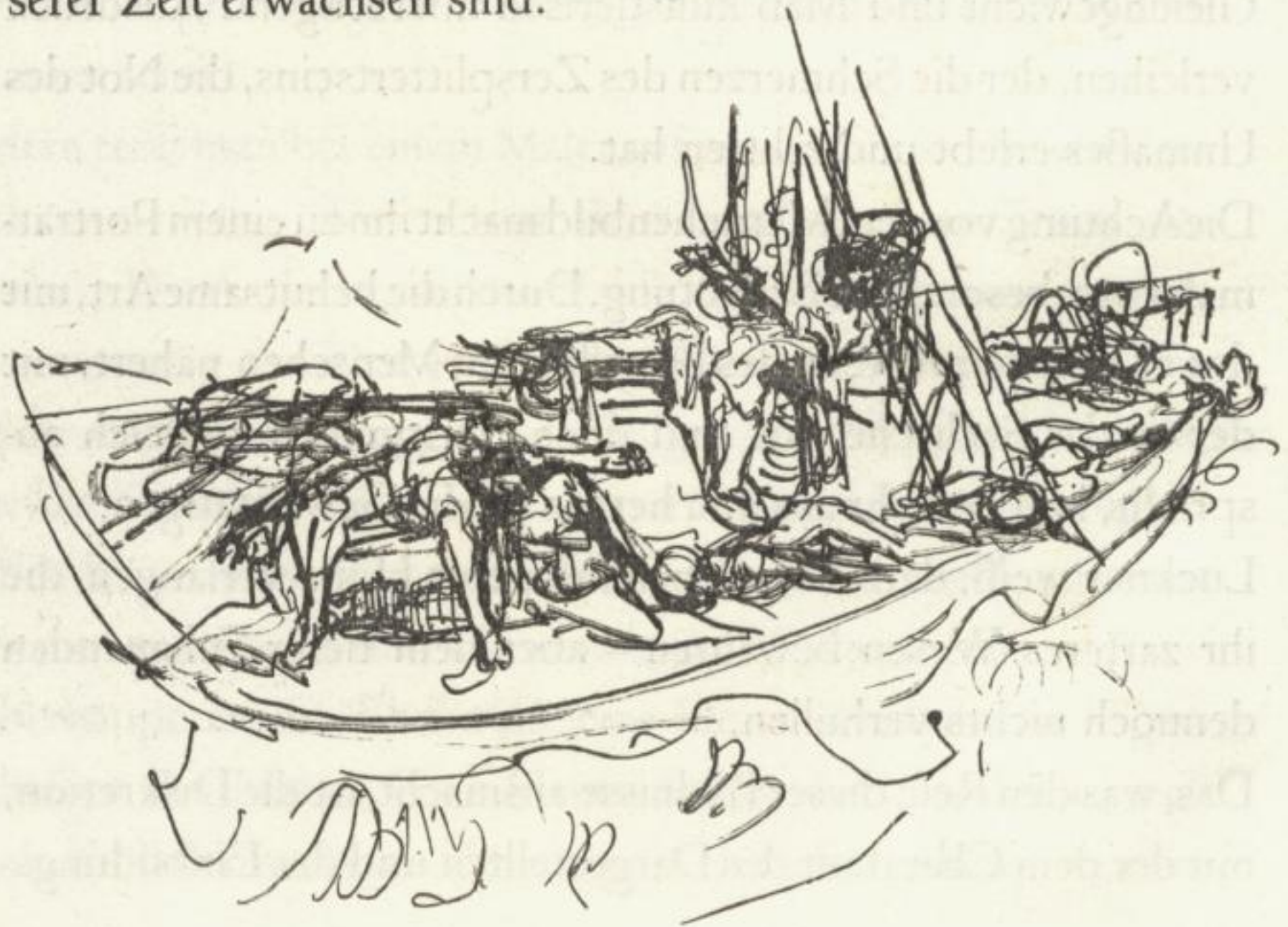
Die Achtung vor dem Menschenbild macht ihn zu einem Porträtmaler von besonderer Bedeutung. Durch die behutsame Art, mit der er sich dem Wesen des betreffenden Menschen nähert, mit der er das Seelische zart und doch eindringlich zugleich anspricht, holt er mehr aus ihm heraus als die Gewalttätigen.

Lückner weiß, daß alle Lebenskräfte eine Hülle verlangen, die ihr zarteres Wesen bewahren – aber dem tiefer Schauenden dennoch nichts verhüllen.

Das, was den Reiz dieser Bildnisse ausmacht, ist die Diskretion, mit der dem Charakter des Dargestellten und der Einbildungs-

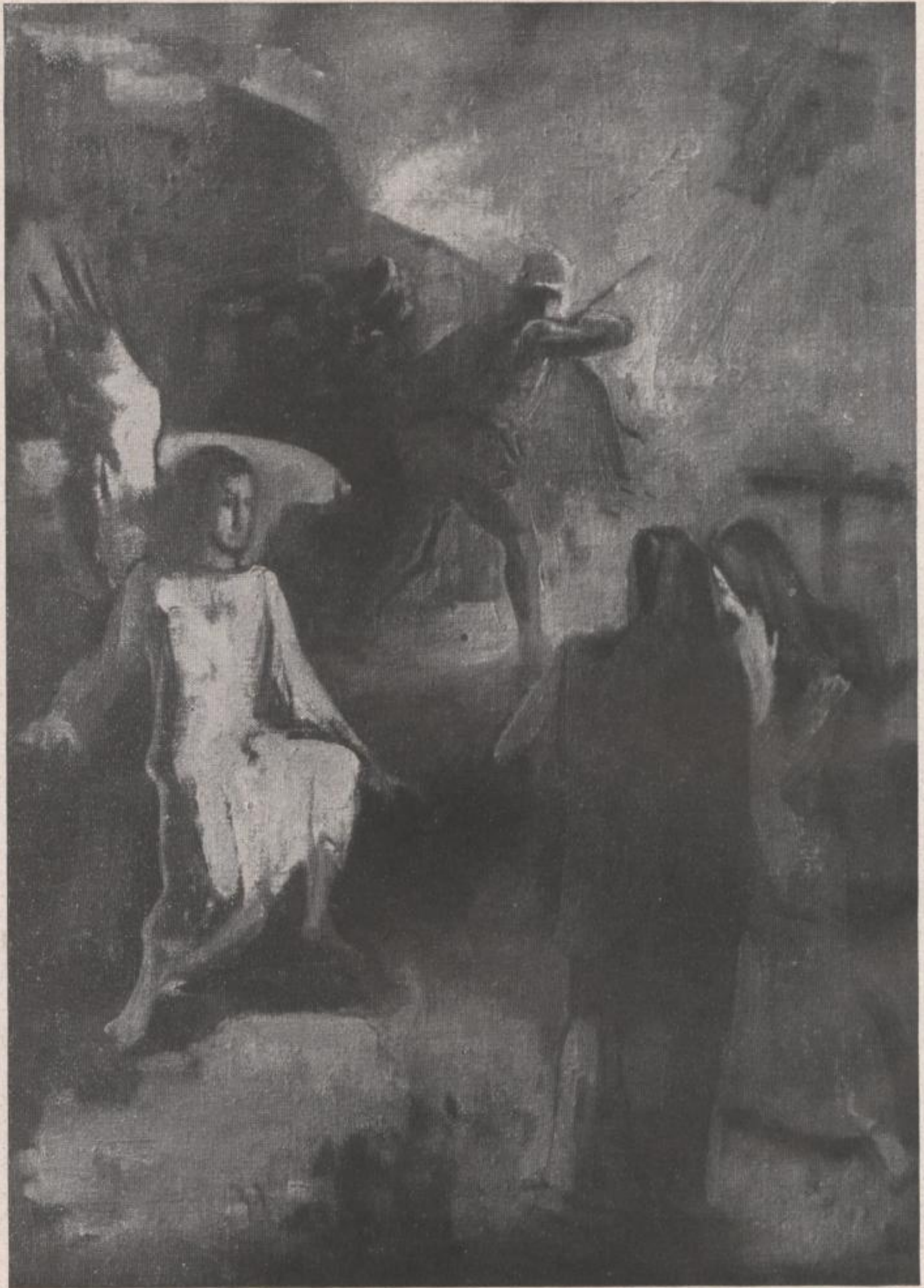
kraft des Betrachters Spielraum gelassen wird, daß sie sich entfalten und einander behutsam nähern können. Nur wenige wissen, wieviel man mit Verschwiegenheit ausdrücken kann, die wahrer Ehrfurcht und Andacht entspringt und für die Beherrschung der technischen Mittel zur Selbstverständlichkeit wurde.

Maler sollen keine Schaustellungen von Realitäten und Intimitäten geben. Sie sollen uns zu Anschauungen verhelfen, die über das einzelne hinausführen. So hat Marées es erkannt und so befolgt es Luckner. Er stellt seine Gestalten in eine Atmosphäre hinein, in der wir uns selbst Zusammenhänge zu bilden vermögen. So macht er uns zu Mittätigen; er zwingt uns, lebendig Stellung zu nehmen zu seinen Einsichten und formalen Erkenntnissen, die ihm aus der Auseinandersetzung mit den Nöten unserer Zeit erwachsen sind.





1. FRAUENRAUB ÖL 50X60



2. AUFERSTEHUNG, SKIZZE ZU EINEM 1945 VERBRANNTEN
ALTARBILD, ST. LUDGERUS, BERLIN 45×55



3. RÖMISCHE LANDSCHAFT ÖL 60x80



4. FLORA ÖL 140X210



5. REITER IM WASSER ÖL 50x60



6. HERBST, WANDMALEREI IM SCHLOSS CAPPENBERG (WESTFALEN)



7. FRÜHLING UND WINTER, WANDMALEREI IM SCHLOSS
CAPPENBERG (WESTFALEN)



8. BILDNIS P.L. III ÖL 70×90



9. POMENA II ÖL 60×80



10. SOMMER (TRIPTYCHEN) ÖL 50×60, 60×80, 50×60



11. BUKOLISCHE LANDSCHAFT ÖL 100 X 150



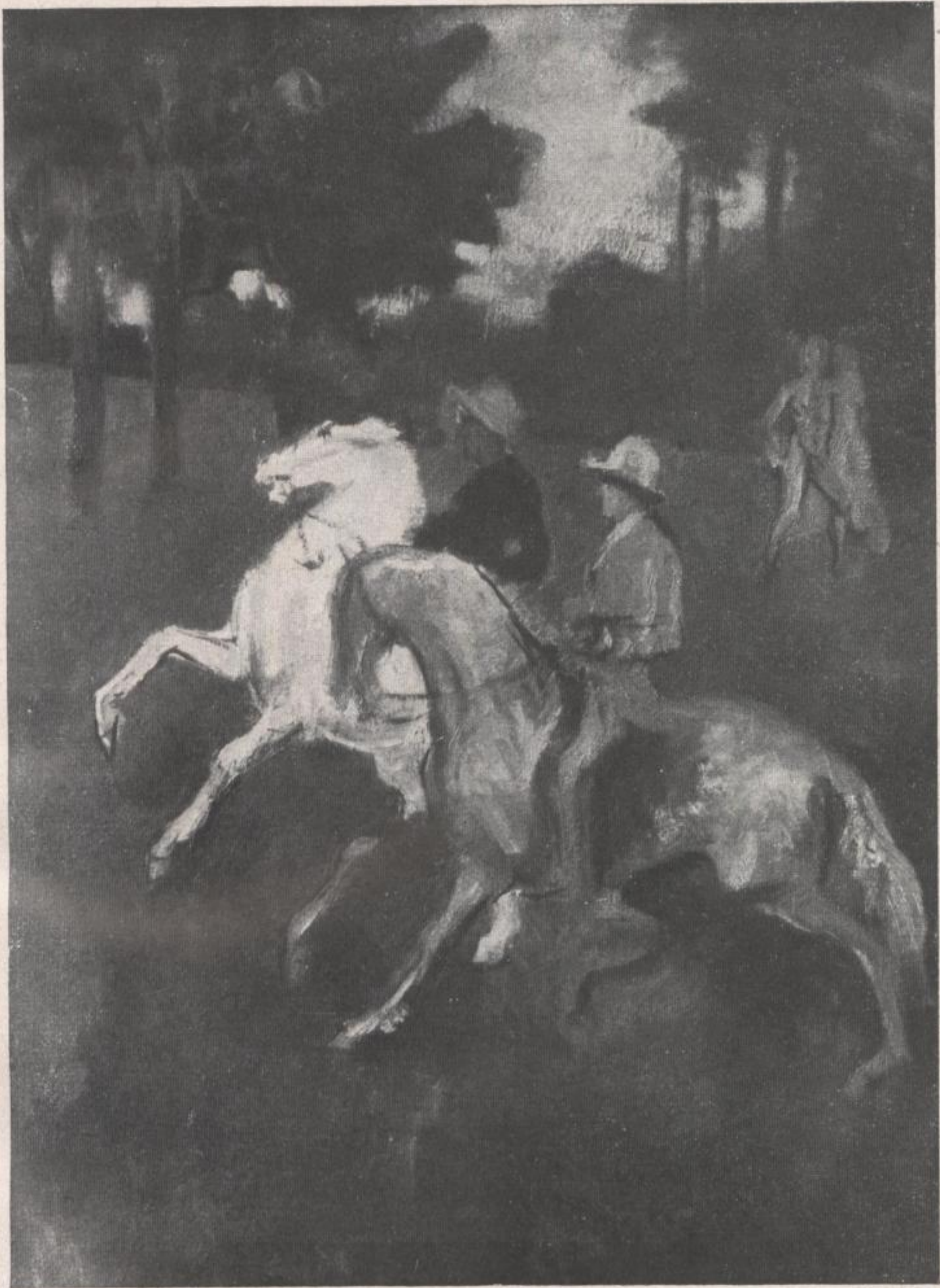
12. SITZENDER ENGEL AQUARELL



13. DOPPELBILDNIS ÖL 85 X 100



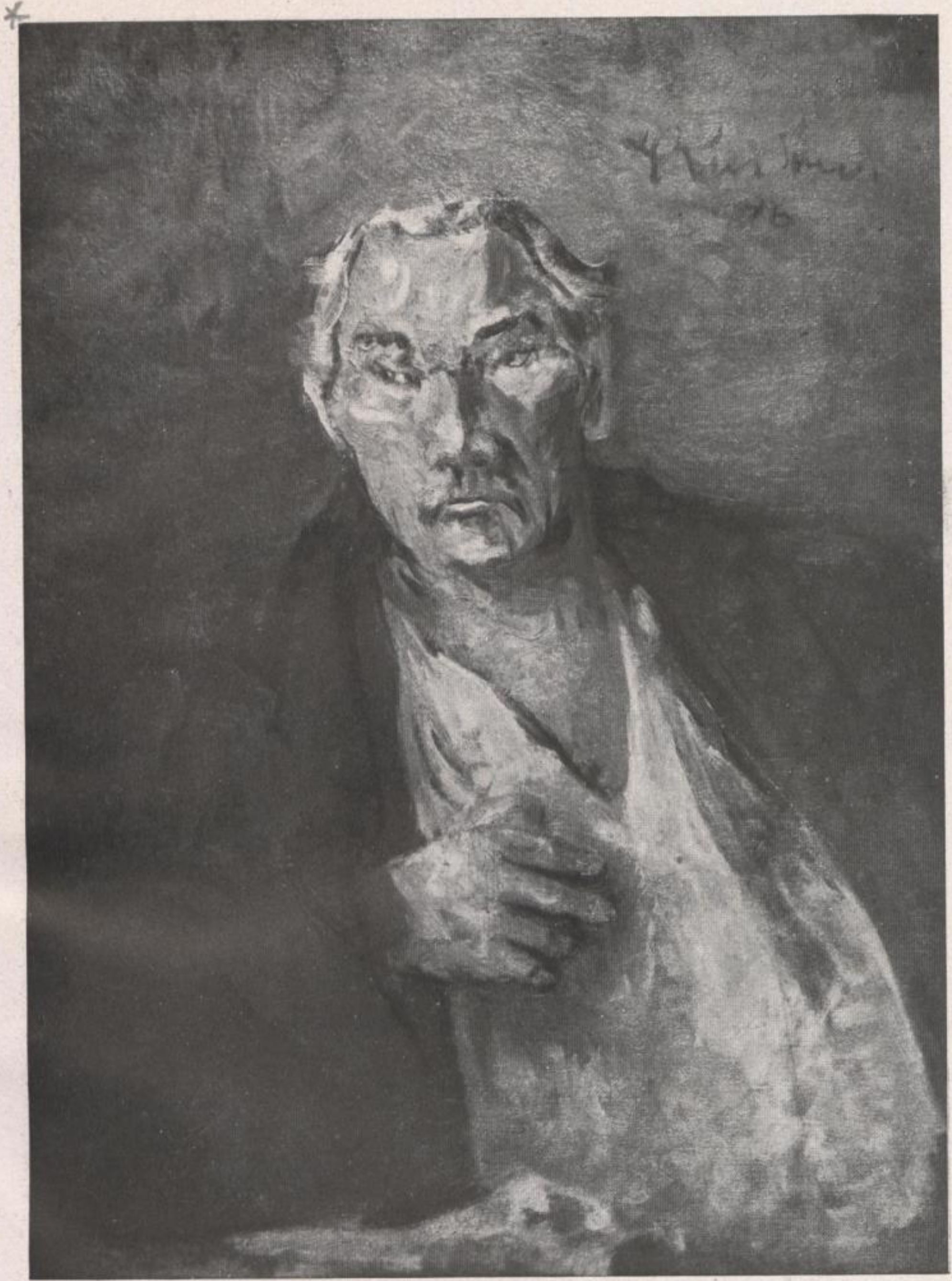
14. POMENA I 115 X 190



15. REITER IM WALDE ÖL 70X100



16. BILDNIS P.L.I ÖL 70x90



17. BILDNIS PAUL WEGENER ÖL 70x90



18. HETZJAGD AQUARELL



19. KREUZTRAGUNG ÖL 35×50



20. REITERSZENE ÖL 20X30



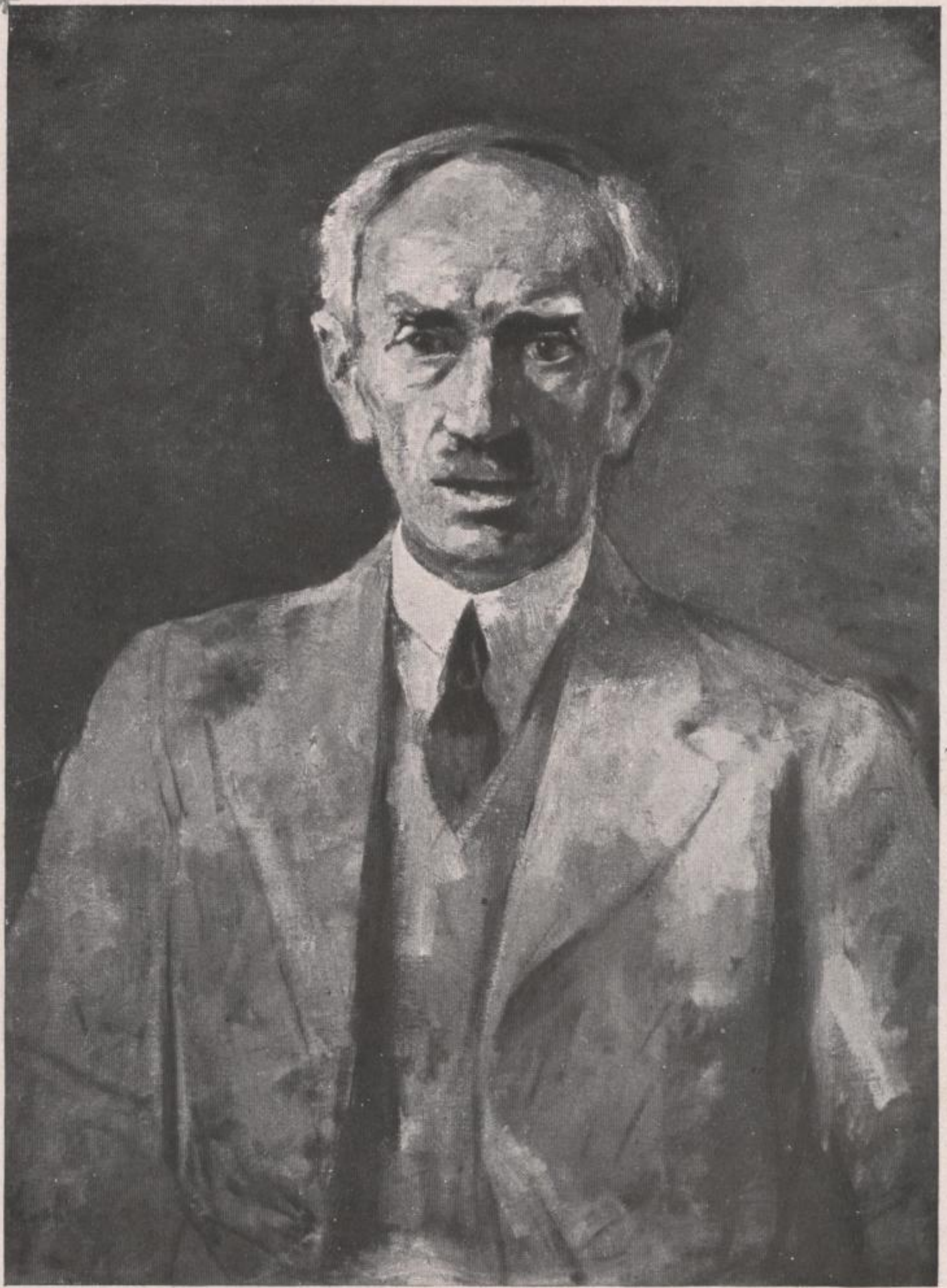
21. PARISURTEIL ÖL 190 X 400



22. BEGEGNUNG AQUARELL



23. BILDNIS P. L. II ÖL 50x60



24. BILDNIS HEINRICH TESSENOW ÖL 70X90



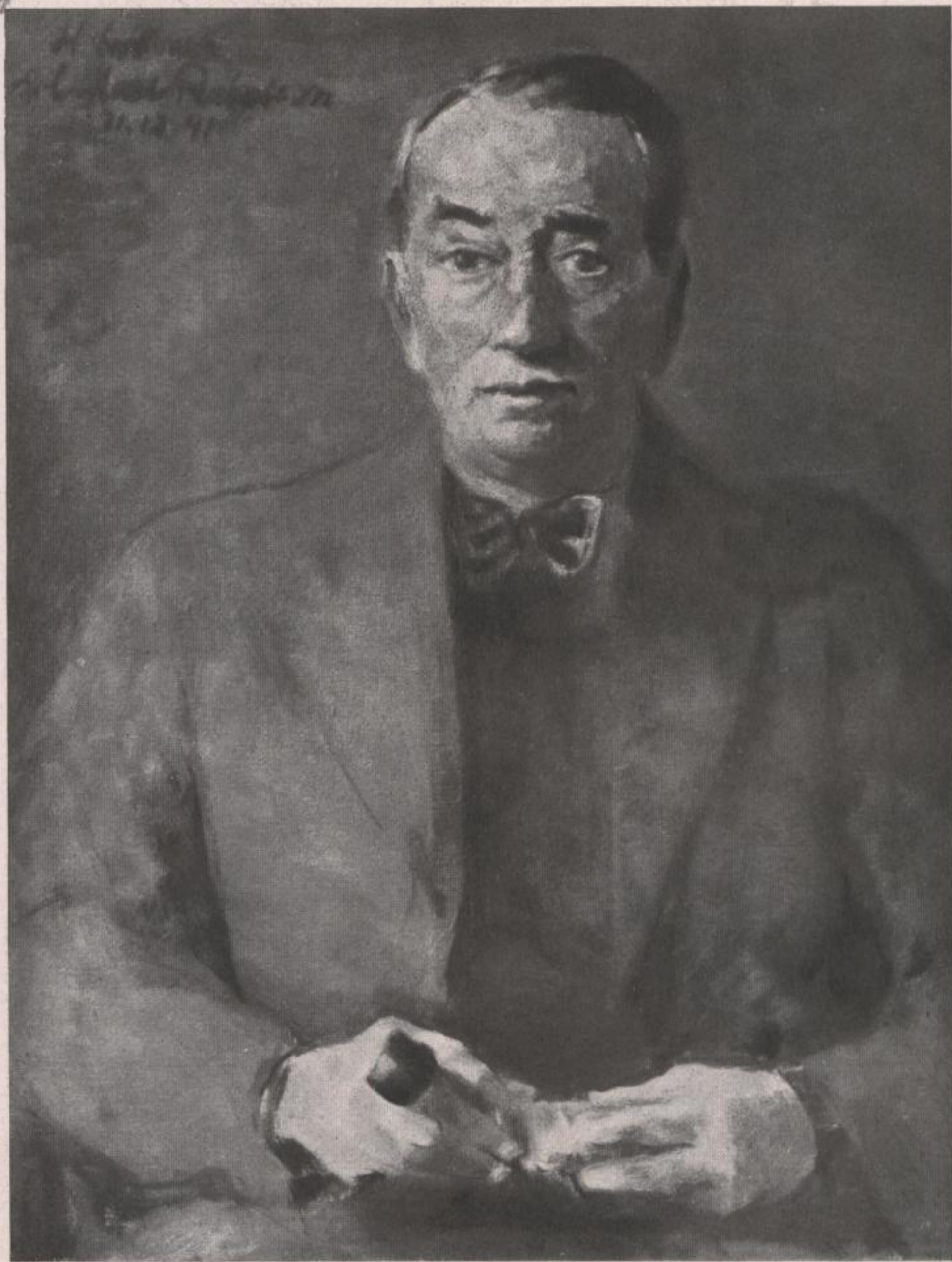
25. HELENA ÖL 70x95



26. DIETIMA ÖL 55×115



27. BILDNIS VERA VON F. ÖL 30 X 40



28. BILDNIS MAX PECHSTEIN ÖL 70X90



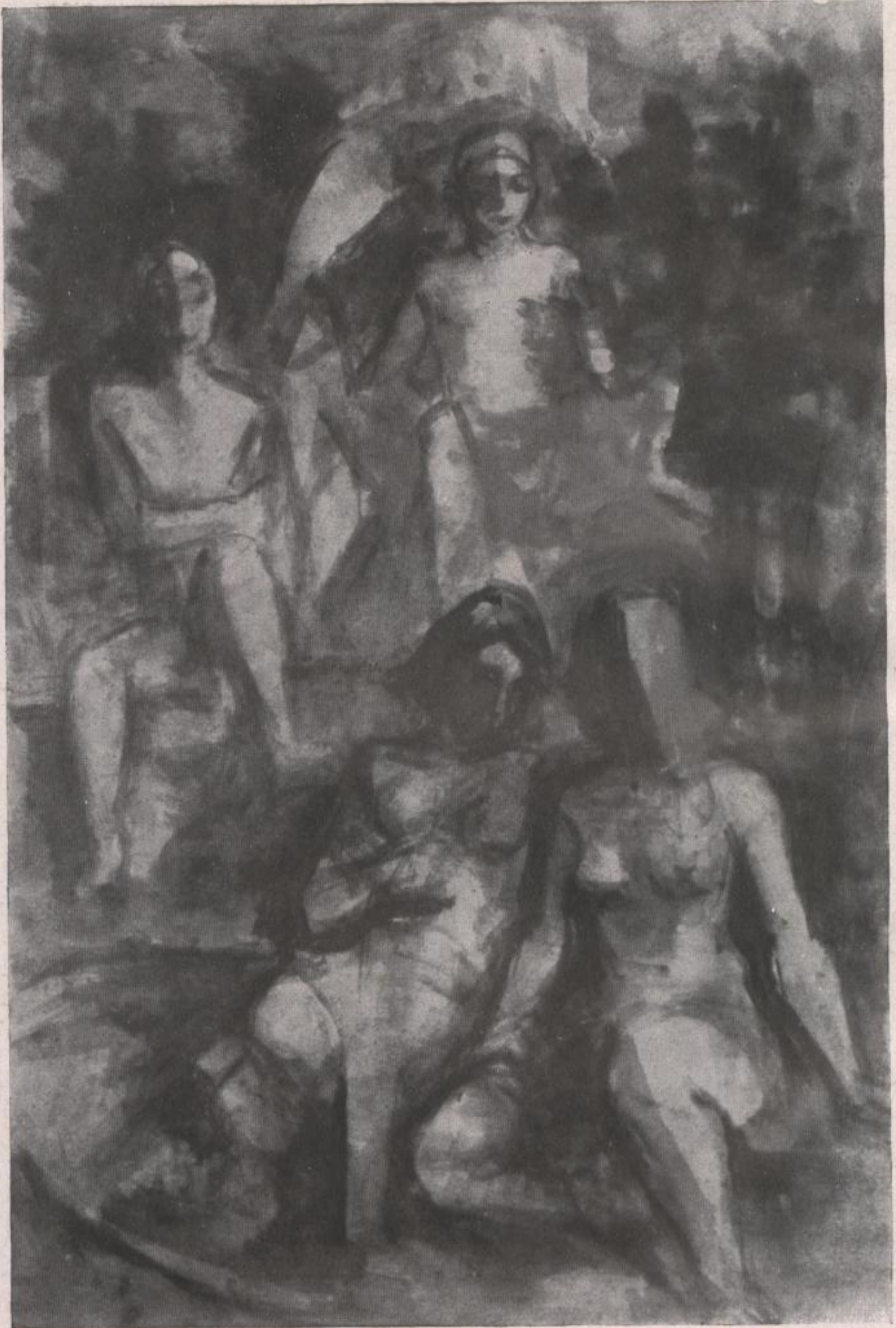
29. FLORA AQUARELL



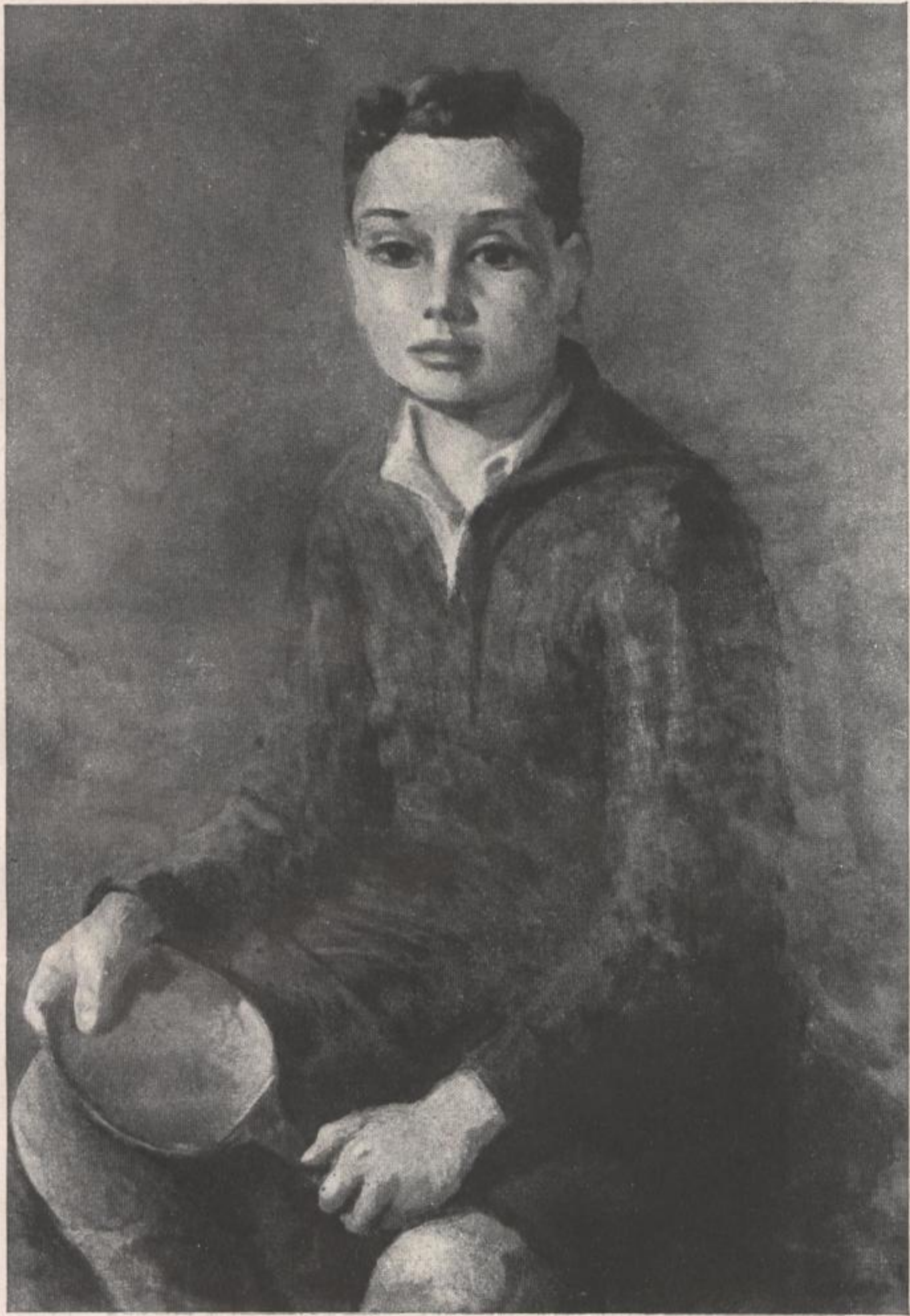
30. BADENDE FRAUEN ÖL 40X50



31. TOSKANISCHE LANDSCHAFT ÖL 60x80

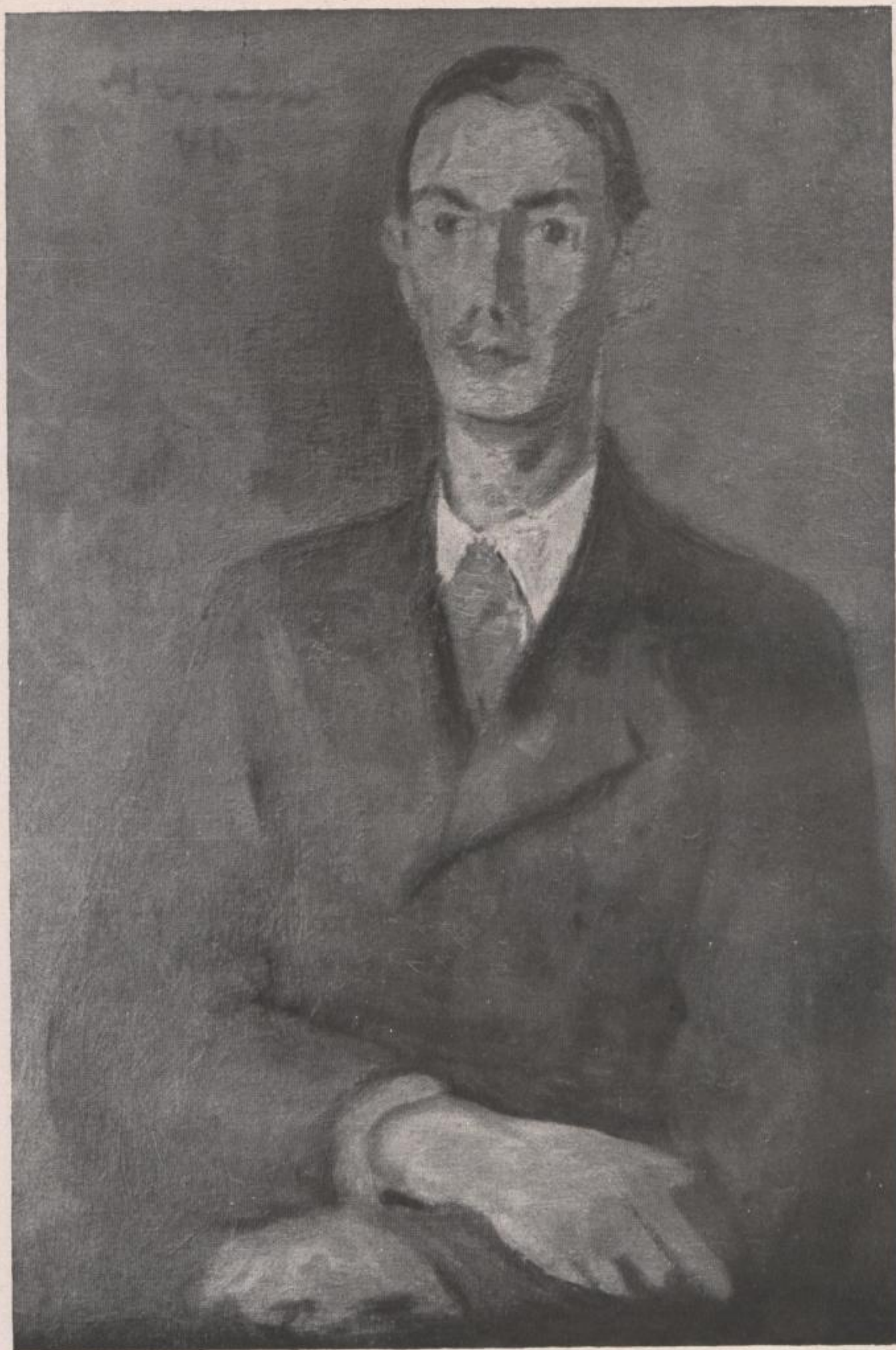


32. STEILES UFER AQUARELL



33. BILDNIS CLAUS L. ÖL 70X100

H. V.



34. BILDNIS W. ST. ÖL 28×45



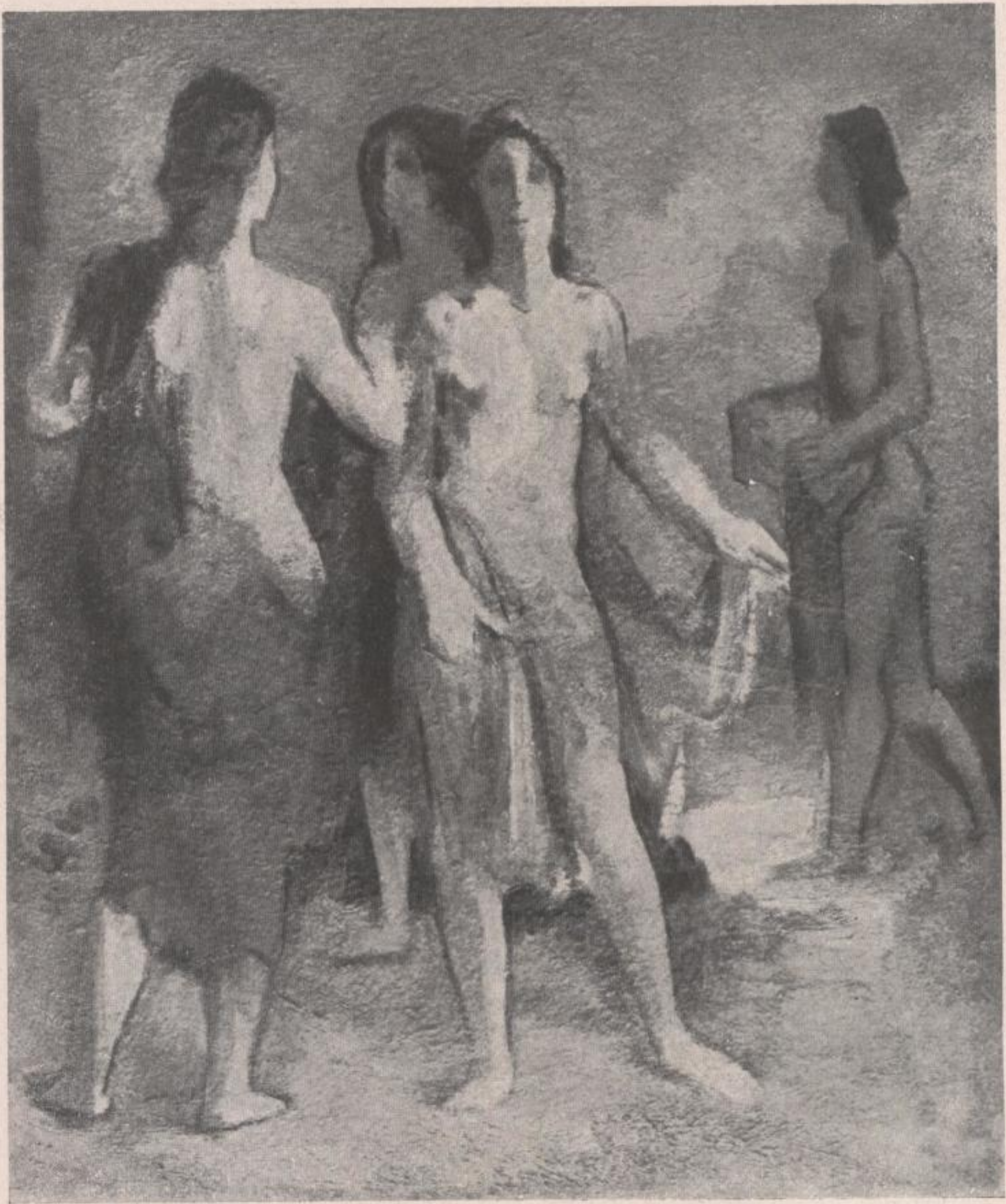
47. BILDNIS P.L. ÖL 20X30



48. IM ZELT ÖL 30X40



35. PERGOLA ÖL 140 X 210



36. EUROPA (TRIPTYCHON, LINKER FLÜGEL) ÖL 50x60



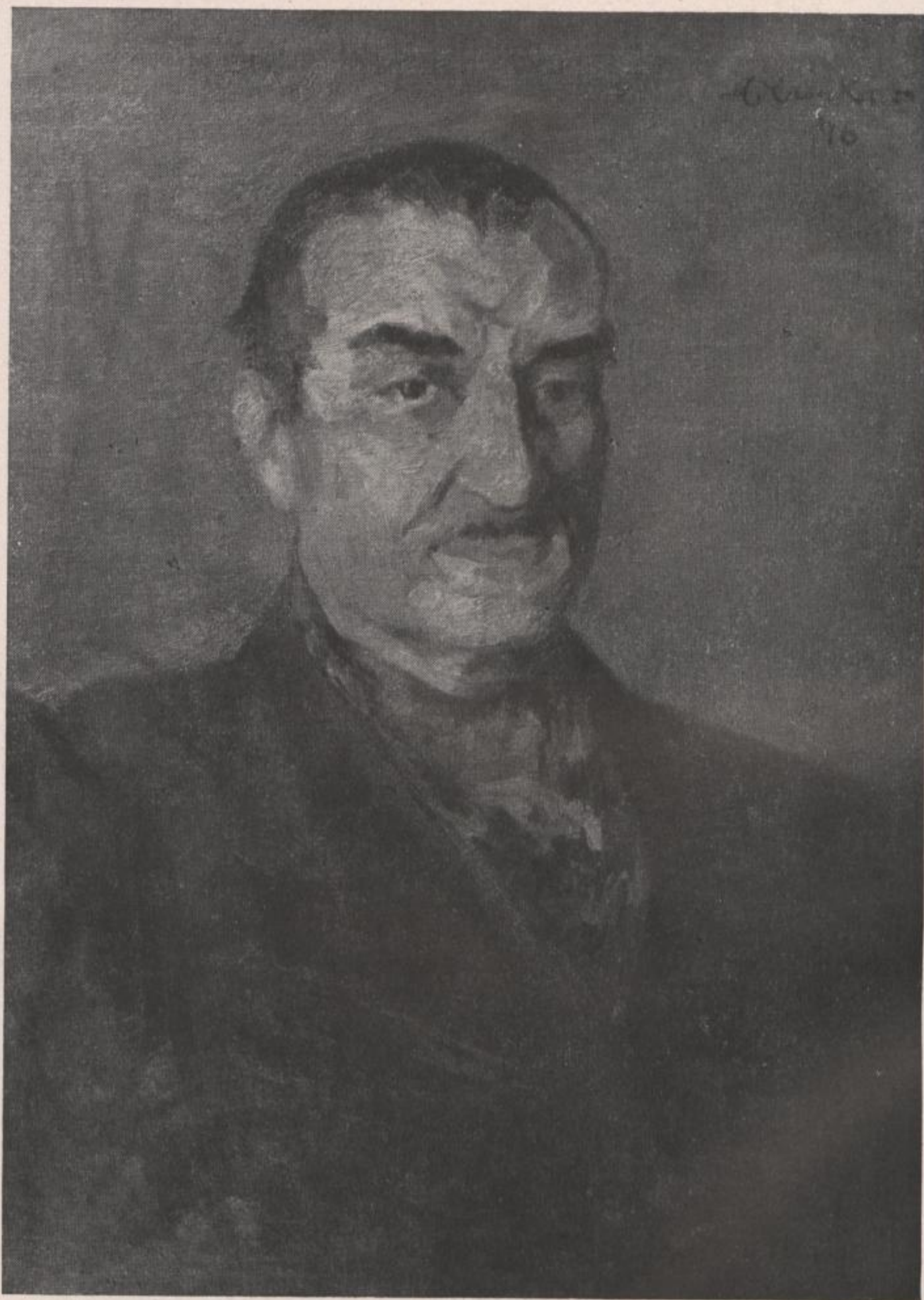
37. EUROPA (TRIPTYCHON, RECHTER FLÜGEL) ÖL 50x60



38. EUROPA (TRIPTYCHON, MITTE) ÖL 60x80



39. AUF DER DÜNE ÖL 65 × 85



40. BILDNIS W.H. ÖL 55x70



41. ENGEL MIT BUCH ÖL 20X30



42. BILDNIS R. S. ÖL 55X70



43. SCHREITENDER ENGEL ÖL 30X40



44. BILDNIS MISS D. ÖL 50X60



45. SUSANNA ÖL 65 X 140



46. GÄRTNERINNEN ÖL 55x110



~~9735~~

Z. 8° 9735

